

Nord

Barleber See,
Gewerbegebiet Nord,
Großer Silberberg,
Industriehafen, Kannenstieg,
Neustädter Feld, Neue Neustadt,
Neustädter See, Rothensee, Sülzegrund

Stefan Harter (ha)
Tel.: 59 99-5 47, Fax: 59 99-4 82
Stefan.Harter@volksstimme.de

Musik für den Frieden

NEUSTÄDTER SEE/VS. In der Magdeburger Hoffnungskirche wird zur Eröffnung der diesjährigen Friedensdekade am Sonntag, 9. November, ein besonderer musikalischer Gottesdienst gefeiert. Unter dem Motto „Komm den Frieden wecken“ erklingen Soli, Chor und Orchester der Telemannkantate nach dem 111. Psalm. Beginn ist um 11 Uhr im Krähenstieg 2.

Die Aufführung wird gemeinsam mit Jugendlichen des Magdeburger Konservatoriums KonBarock gestaltet, die zusammen mit ihren Dozenten und weiteren Berufsmusikern den barocken Klang mit jugendlichem Schwung zum Leben erwecken. Die Musik vermittelt die Themen Gnade, Wahrheit und Gerechtigkeit und soll die Versammelten in ihrer Gemeinschaft für den Einsatz für den Frieden stärken. Bereits zu Beginn sorgt die Kantate mit Trompeten, Streichern und Oboen für einen kraftvollen Energieschub, während wirkungsvolle Chöre und Arien die positive Botschaft der Friedensbewegung unterstreichen.

Die Solopartien übernehmen Shirley Radig (Sopran), Jaro Kirchgessner (Altus), Thomas Fröb (Tenor) und Andreas Beinhauer (Bass). Der Kammerchor der Biederitzer Kantorei gestaltet die Chorpatrien, Jihoon Song spielt die Orgel. KMD Michael Scholl leitet das musikalische Ensemble, die theologische Gestaltung übernimmt Pfarrerin Monika Peisker. Die Veranstaltung wird unter anderem durch die Stiftung Kloster Unser Lieben Frauen gefördert.

In Kürze

Durch die Nationalparks Tansanias und Kenias

NEUE NEUSTADT/VS. Heute um 17 Uhr lädt der Zoo Magdeburg zu einem Vortrag unter dem Titel „Auf nach Afrika – Durch die Nationalparks Tansanias und Kenias“ in die Zoowelle am Haupteingang ein. Referent ist Uwe Donner, Vorsitzender des Vereins der Tiergartenfreunde Stendal. Der Eintritt ist frei.

Aus dem Umland

Der Mann fürs Ungeziefer

Schädlingsbekämpfer Paul Ole Karsten ist überall unterwegs, wo er gebraucht wird – gegen Ratten, Wespen oder Ameisen.

VON SASKIA LOHÖFER

HUNDISBURG. Egal ob präventive Taubenabwehr an Mietbalkonen, Ratten im Garten sowie Wespenester an der Fassade oder Ameisenstraßen im Haus: Um all solche ungebetenen Gäste und Mitbewohner kümmert sich Paul Ole Karsten aus Hundisburg. Seit Mitte Juni dieses Jahres ist er selbstständig mit seinem Schädlingsbekämpfungsunternehmen „Evolvis“.

Der 23-Jährige hat den Beruf des Schädlingsbekämpfers drei Jahre lang gelernt und war in der Ausbildung schon weitestgehend selbstständig unterwegs. Davor begann er eine Ausbildung als Groß- und Außenhandelskaufmann, die aber für ihn nicht das Richtige war. Er probierte sich ein Jahr lang in verschiedenen Berufen aus, unter anderem als Dachdecker und schon einmal als Schädlingsbekämpfer.

Und dort fand er seine Berufung: Er konnte sich zu Beginn

nichts darunter vorstellen – dachte, man rennt hinter den Tieren mit einer Schaufel hinterher wie in einem Comic, scherzt Paul Karsten. Ein ehemaliger Kollege hat zu seiner Anfangszeit den Beruf so zusammengefasst: Der Job besteht aus Autofahren und Spazierengehen.

Zu seinen Hauptaufgaben gehören das Beseitigen von Ratten. Vor allem im Sommer sind es die Wespenester an den Hausfassaden oder Ameisen, die in den Wohnungen ihre Bahnen ziehen, die es zu entfernen gilt. Ein kleiner Tipp des Profis bei Ameisen im Flur: Backpulver sei das Mittel der Wahl.

Katzengroße Ratte

Grundsätzlich rät Paul Karsten, nicht allein tätig zu werden. Doch für viele sei die Scham immer noch sehr hoch, sich bei einem Schädlingsbekämpfer zu melden, weiß er und meint, dass nicht immer Hygiene das Problem sei,



Schädlingsbekämpfer Paul Ole Karsten aus Hundisburg hat im Juni das Unternehmen „Evolvis“ gegründet. In der Hand hält er eine Rattenfalle mit Köder. FOTO: LOHÖFER

wenn sich Schädlinge ins Haus verirren. „Es muss nicht immer etwas passiert sein, wenn ich komme“, erklärt er.

Die größte Ratte, die er jemals gesehen hat, sei katzengroß gewesen. Eine Beißattacke durch eine Ratte musste der junge Schäd-

lingsbekämpfer auch schon erfahren: Bei einer Kontrolle der Fallen sprang eine Ratte heraus und biss ihn in den Hals. Es folgten eine Tetanusspritze und eine Nacht zur Kontrolle im Krankenhaus.

Da er nicht nur ortsgebunden arbeitet, habe er auch einige Firmen und Wohnungsbaugesellschaften als Kunden, zuletzt auch an der Ostsee, die ihn mit präventiven Maßnahmen beauftragen. Dazu gehört das Anbringen von Netzen oder Nägeln an Gebäuden mit vielen Tauben in der Umgebung. „Ich bete dann, dass keine Nester dort sind.“

Köder duftet nach Nutella

Wenn Tauben bereits Eier gelegt haben, darf er diese nur in Ausnahmefällen umsiedeln. Bedeutet also: Er kann nicht weiterarbeiten. „Nur, weil man ein ‚Bekämpfer‘ ist, ist man kein Tiergegner.“ Taubenkot ist schädlich für die Bausubstanz. Gerade bei denkmalgeschützten Häusern sei das ein

Problem. Mit dem richtigen Equipment und einer geruchsunempfindlichen Nase macht er sich auf den Weg zu seinen Kunden. Am Anfang war es auch für ihn schwer, sich mit den Gerüchen seines Jobs anzufreunden. Rattenkot hat einen starken Ammoniakgeruch, Rattengiftköder haben wiederum einen angenehmeren Duft – wie Nutella beschreibt es Paul Karsten.

Bei manchen Aufträgen zieht er sich auch einen Schutzanzug an. Nach der Beseitigung der toten Tiere oder auch dem Ausräumen vermüllter Kellerräume, gehört die Desinfektion der Flächen zu seiner Arbeit. Als Tatortreiniger wurde er auch schon gerufen. „Das geht dann in eins über. Ich werde dann meist städtisch damit beauftragt.“

Derzeit arbeitet er allein in seinem Betrieb. „Aktuell ist es noch entspannt“, meint er. Doch er könne sich vorstellen, in der Zukunft noch jemanden einzustellen.

Historische Akten müssen umziehen

Ein Teil des Magdeburger Stadtarchivs muss schnellstmöglich geräumt werden – Einsturzgefahr droht. Betroffen sind jene Dokumente, die für Bauprojekte gebraucht werden.

VON STEFAN HARTER

NEUE NEUSTADT. Einsturzgefahr im Magdeburger Stadtarchiv: Tausende Bauakten müssen so schnell wie möglich an einen anderen Ort gebracht werden, weil fast 100 Jahre alte Stahlträger nicht mehr standsicher sind. Die Originalpläne von Stadthalle und Pferdeter sind unter anderem in Gefahr.

„Papier ist sehr schwer“, verdeutlicht Christoph Volkmar das Problem seines Hauses. Allein die ungefähr seit den 1830er Jahren angesammelten Bauakten über das alte und auch ganz neue Magdeburg wiegen insgesamt gut und gerne 120 Tonnen.

Aufnahmestopp für Ämter

Dieses Gewicht macht ungefähr die Hälfte dessen aus, was die verrosteten Stahlträger im Keller eines Gebäudeteils tragen müssen. Weil sie das laut dem Prüfbericht eines Statikers vom September 2025 nicht mehr lange können, löste der Leiter des Stadtarchivs Alarm aus.

„Es gilt ein Aufnahmestopp für die gesamte Stadtverwaltung“, erklärt er. Normalerweise würden alle Ämter und Behörden regelmäßig ihren Schriftverkehr bei ihm abladen. Nicht nur jene Akten, die aus stadthistorischen Gründen aufgehoben werden, sondern auch ganz banale Schriftstücke, für die es eine Verjährungsfrist gibt. 300 bis 500 laufende Regalmeter sind das im Jahr.

Sie alle landen normalerweise dauerhaft oder übergangsweise im Stadtarchiv an der Mittagstraße. Jetzt müssen sie jedoch vorerst in den jeweiligen Verwaltungsbereichen zwischengelagert werden. Denn Volkmar und seine Mitarbeiter müssen erst einmal so viele der über 100.000 Akten aus dem Bauarchiv wie möglich kurzfristig anderweitig im Haus unterbringen.

So sollen die maroden Stahlträger so weit entlastet werden, bis die ohnehin bereits geplante Erweiterung des längst aus allen Nähten platzenden Gebäudes stattfinden kann.

Kosten von 15 Millionen Euro

Darüber befindet im Dezember der Stadtrat. Fast 15 Millionen Euro werden dafür veranschlagt. Das gesamte Archiv muss dann für mehrere Jahre aus dem Komplex an der Mittagstraße ausziehen. Ein Ausweichstandort ist noch Verhandlungssache. Bis es soweit ist,



Christoph Volkmar, Leiter des Stadtarchivs Magdeburg, und Mitarbeiterin Alexandra Hanisch breiten vorsichtig den Originalplan der Stadthalle aus. FOTOS: STEFAN HARTER



Im Stadtarchiv Magdeburg werden über 100.000 Bauakten aufbewahrt. Weil Einsturzgefahr droht, müssen sie umziehen.



Diese Stahlträger in einem Keller des Archivs sind nicht mehr standsicher.

viel aufwändiger und dauern meist länger.

Deshalb weist auch nicht zum Beispiel die Stadthalle die dickste Akte im Bauarchiv auf, sondern jene vom Ikea-Möbelhaus, wie Alexandra Hanisch weiß. 137 Bände umfasst diese. Denn ist ein Ordner voll, muss der nächste angefangen werden.

Bauvorhaben liegen auf Eis

Besonders wertvoll sind die sogenannten Z-Akten. Diese beinhalten all jene Gebäude, die durch den Krieg oder andere Unbill verloren gegangen sind. Sie können bei einer Rekonstruktion essenziell sein, wie beispielsweise beim aktuell diskutierten Wiederaufbau des Dompredigerhauses am Gouvernementsberg.

Bauherren und die von ihnen beauftragten Architekten sind denn auch die „Hauptkunden“ der Bauakten-Abteilung. Weil aktuell der Not-Umzug innerhalb des Gebäudes läuft, können sie sie aber im Moment nicht nutzen. Voraussichtlich noch bis Jahresende bleiben die Bauakten geschlossen. Das bedeutet schlimmstenfalls auch Verzögerungen bei laufenden Bauprojekten in der Stadt, verdeutlicht Christoph Volkmar das akute Problem. Es gibt bereits eine Warteliste von Firmen, die unter Zeitdruck stehen, sagt er.

Gebäude ist gut 200 Jahre alt

Wenn der Stadtrat der Erweiterung zustimmt, wird es in einigen Jahren endlich mehr Platz für neue Akten geben, hofft er. Etliche Regalkilometer gebe es dann zusätzlich. So ist zum Beispiel geplant, eine alte Fliegerhalle im Gebäude durch eine Zwischendecke für die Lagerung zu nutzen.

Die von außen nicht sichtbare Halle in den oberen beiden Etagen war zur Zeit der Junkerswerke von angehenden Mechanikern genutzt worden. Dort stand tatsächlich ein Mittelstreckenbomber, an dem sie üben konnten, verweist der Archivrleiter auf ein historisches Foto.

Denn auch wenn es von außen nicht so aussieht, ist das Gebäude des Stadtarchivs selbst bereits historisch. Die ältesten Gebäudeteile sind gut 200 Jahre alt und waren früher Teil der Zuckerfabrik Henning. Mit der Erweiterung und dem Umbau soll das Stadtarchiv auch als Kulturort besser wahrgenommen werden, erklärt Christoph Volkmar.